

EDUARD HOSP

ST. KLEMENS UND DIE STADT AUGSBURG

SUMMARIUM.

S. Clemens Maria Hofbauer in itineribus suis per Helvetiam et Germaniam superiorem, quae propter tentamina foundationum suarum fecit, Augustae Vindelicorum saepe commoratus est. In collegio Societatis Jesu ad S. Salvatorem a Patribus Societatis dissolutae semper benigne receptus est. In capitali Sueviae amicos invenit, nominatim Vicarium generalem magnae dioeceseos Dr. Nigg, fautorem operum eius. Augustae Vindelicorum P. Hofbauer iterum atque iterum munera finanziaria persolvit.

Zu keiner Stadt Süddeutschlands, das er öfter und nach verschiedenen Richtungen durchwanderte, hatte der hl. Klemens Maria Hofbauer so innige Beziehungen wie zur alten Reichsstadt Augsburg.

Mit tiefer Trauer sah St. Klemens die klosterfeindliche Politik der aufklärerischen Regierungen und den Verfall vieler Klöster seiner Zeit. Darum wollte er seine junge Ordensgemeinschaft mit ihrem Erstlingseifer zur Erneuerung des kirchlichen Lebens überall im deutschen Sprachgebiet einsetzen. Wo sich ihm eine Gelegenheit zu einer Gründung zu bieten schien, scheute er kein Mühe. So kam es zu seinen verschiedenen Gründungsreisen.

Im Sommer 1795 unternahm P. Hofbauer mit seinem Freund und ersten Mitarbeiter P. Thaddäus Hübl von Warschau aus die erste Gründungsreise. Sie traten die Reise am 31. August an, waren am 11. September in Prag und blieben dort einige Tage. Von Prag aus teilte P. Hofbauer seinem Ordensgeneral P. Peter Paul Blasucci am 15. September mit, er wolle nach Konstanz reisen (1). Nuntius Gravina von Luzern habe ihm nahegelegt, eine Gründung in der Diözese Konstanz zu versuchen. Am Samstag nach Mariä Himmelfahrt habe er vom Propst von Lindau eine gleiche Einladung erhalten. Er sehe darin eine Fügung Gottes. Der Nuntius von Warschau habe ihm Empfehlungsschreiben an den Propst und an den Generalvikar von Konstanz, Ernst Maria Graf Bissengen-Nippenberg, ausgestellt.

Von Prag aus reisten sie nach Regensburg und wählten dann den Weg über Augsburg und Kempten nach Lindau. Aus einem späteren Brief sehen

(1) *Monumenta Hofbaueriana* VIII (Torun 1936) 48-50. (Zitiert MH).

wir, daß er den Ex-Jesuiten P. Maximus Mangold, den Rektor der Schule von St. Salvator in Augsburg, noch kennen lernte, der 1797 starb; er war der letzte Provinzial der bayrischen Ordensprovinz (2). Auch nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu (1773) führten die Ex-Jesuiten die Schule von St. Salvator weiter. In ihrem Kolleg fand P. Hofbauer sein Absteigequartier, wenn er nach Augsburg kam.

Da aber nach dem Basler Sonderfrieden Preußens (1795) Österreich den Krieg gegen Frankreich fortführte und der Kampf gerade in Süddeutschland tobte, sah sich P. Hofbauer zur Rückkehr gezwungen. Ob es überhaupt zu Verhandlungen in der Diözese Konstanz kam, wissen wir nicht. Mitte Oktober war er mit P. Hübl bereits wieder in Wien. Ob sie auf der Rückreise wieder Augsburg berührten, läßt sich nicht feststellen. Ein Brief von 23. November aus Znaim beweist, daß P. Hofbauer über seine südmährische Heimat zurückkehrte (3). Der erste Versuch war also ganz ergebnislos.

Als der erste Koalitionskrieg durch den Vorfrieden von Leoben (April 1797) seinen Abschluß gefunden hatte, konnte P. Hofbauer die weite Reise wieder wagen. Am 11. Juli 1797 verließ er Warschau mit drei Begleitern. Da sie von Wien aus den Weg über München-Landsberg-Lindau nahmen, dürften sie vielleicht nicht nach Augsburg gekommen sein.

Unter großen Entbehrungen und Schwierigkeiten gründete P. Klemens Hofbauer eine Lateinschule in Wollerau am Zürchersee. Aber ungünstige finanzielle Verhältnisse und der Einmarsch der Franzosen in die Schweiz nötigten ihn bereits im Februar 1798, die Schweiz zu verlassen. Über Innsbruck und Garmisch-Partenkirchen kam er nach Augsburg. Hier verkehrte er besonders mit dem Generalvikar Dr. Anton Nigg. Dieser hatte seine theologischen Studien am Germanikum in Rom gemacht und blieb dem Papst und der römischen Kirche treu, ganz im Gegensatz zum romfeindlichen Generalvikar Wessenberg der Nachbardiözese Konstanz. Der Leiter der Augsburger Diözese zählte zu den Gegnern Sailer, der 1774 vom Lehrstuhl der Moral und Pastoral in Dillingen entfernt worden war. Von Generalvikar Nigg und den Ex-Jesuiten, die es durchgesetzt hatten, wurde P. Hofbauer wahrscheinlich über Sailer informiert, allerdings in ungünstigem Sinn. Sailer selbst schrieb am 25. August 1820 an Dr. Ringseis in München: « Der gute P. Hofbauer hat sich diese Fabeln nur von einigen gegen mich feindlich gesinnten Professoren in Augsburg, die mich eben von Dillingen weglästerten, in seinen Kopf einbilden lassen » (4).

Von Augsburg aus wählte P. Hofbauer nun eigens den Weg über München, um mit Sailer in Ebersberg bei München eine Aussprache herbei zu führen. Auf dem Weg überlegte er es sich aber anders und ließ es bei einem bloßen Höflichkeitsbesuch bewenden, der sie einander nicht näher

(2) MH V (Torun 1933) 2.

(3) MH VIII 51.

(4) HOFER Johann, *Der hl. Klemens M. Hofbauer*, Freiburg 1923, 113. Cfr *Spic. hist.* 4 (1956) 113-120 und 8 (1960) 68-127.

brachte. Von Regensburg aus fuhr er auf der Donau bis Krems und reiste von da über Brünn nach Warschau.

Während seines Aufenthaltes in der Schweiz hatte der Heilige den edlen Priester Josef Helg, den Stifter eines Frauenklosters auf dem Tabor in Jestetten bei Schaffhausen, kennen gelernt. Hier schien die Möglichkeit einer Gründung zu bestehen.

Nach den Friedensschlüssen der Jahre 1801 (Lunéville) und 1802 (Amiens) konnte man auf Friedensjahre hoffen. Darum wollte P. Hofbauer wieder eine Gründungsreise wagen. Bevor er am 11. November 1802 die Reise nach Wien antrat, hatte er schon am 14. August den Ex-Jesuiten Don Virginio, den Seelsorger an der italienischen Nationalkirche (Minoritenkirche) in Wien, gebeten, er möge ihn bei seinen Mitbrüdern in Augsburg in St. Salvator anmelden (5). In Wien traf er sich mit seinen Freunden und verhandelte mit dem Fürsten Schwarzenberg, dem Landesherrn des Klettgau, in dem Jestetten lag. Im Dezember war er in Augsburg; denn er richtete von hier am 21. Dezember einen Brief an den P. General (6). Darin meldete er, daß er durch die Bankiers Obwexer und Basiochi 300 Goldgulden überwiesen habe. Das Bankhaus Scultes in Neapel möge die Empfangsbestätigung nach Jestetten senden. Durch das Bankhaus Obwexer in Augsburg besorgte er öfter Geldgeschäfte mit dem Generalprokurator in Rom (7).

Warum er im März 1803 von Jestetten wieder nach Augsburg reiste, ist nicht recht ersichtlich. Er beklagte sich aber in einem Brief von Augsburg aus, daß die Augsburger Bankiers immer noch keine Empfangsbestätigung von Neapel erhalten hätten. Man möge sie doch endlich besorgen.

Im August 1803 unternahm P. Hofbauer mit P. Hübl und drei Klerikern eine Reise nach Italien. In Rom hatten die beiden Patres eine Audienz bei Papst Pius VII. Ein Besuch bei P. General in Pagani wurde unmöglich, da P. Hofbauer wegen einer Neugründung in Triberg im Schwarzwald mit dem Landesherrn des Gebietes, Erzherzog Ferdinand, in Wien Verhandlungen führen mußte. Ende Jänner kam er nach Warschau.

Wegen der neuen Gründung brach P. Hofbauer Ende August 1804 mit dem Kleriker Alois Czech von Warschau auf und reiste über Dresden nach Süddeutschland. Vor der Abreise schrieb er am 25. August dem Generalprokurator in Rom, er werde im September in Augsburg sein und dort verschiedene Geschäfte besorgen (8). Er verweilte in Augsburg drei Tage und sandte durch Obwexer nach Rom 270 ungarische Goldgulden und gab genaue Anweisung für ihre Verwendung (9). Bis in das Frühjahr 1805 blieb er dann ununterbrochen in Jestetten und wanderte hernach nach Triberg.

(5) MH V 2.

(6) MH VIII 102.

(7) MH XIV (Rom 1951) 99 und 103.

(8) MH XIV 98.

(9) MH XIV 99.

Für Tabor ließ er Bücher an den katholischen Buchhändler Martin Teyt nach Augsburg senden (10).

Da er mit der Vertreibung von den beiden Stationen Jestetten und Triberg durch den Generalvikar Wessenberg sicher rechnen mußte, suchte er eine neue Zufluchtsstätte. Die Diözese Konstanz blieb ihm verschlossen. In der Diözese Freising war er schon früher abgelehnt worden. So kam nur mehr die Diözese Augsburg in Betracht. Darum weilte er über den Sommer 1805 im Augsburgischen und bereiste vor allem Schwaben. Nähere Nachrichten über diese Zeit und seine Bemühungen fehlen. Er fand hier noch ein treukatholisches Volk. Aber mit tiefer Trauer dachte er an die großen Gefahren, von denen dieses gute Volk bedroht war. P. Hübl meldete am 12. März 1806 dem P. General, P. Hofbauer leide furchtbar bei der Wahrnehmung, daß eine so große Diözese mit etwa 3000 Pfarreien verdorben werde (11).

Durch Vermittlung des Barons Beroldingen und wahrscheinlich auch des Generalvikars Dr. Nigg nahm Fürst Anselm Maria Fugger den P. Hofbauer mit den Mitbrüdern in sein Fürstentum Babenhausen auf. Der Heilige erhielt die Bewilligung, ein Haus in Babenhausen zu mieten. Nun reiste er nach Augsburg, um die kirchliche Erlaubnis zu erreichen. Er weilte sicher vom 6. bis zum 24. Oktober in Augsburg. Am 8. Oktober richtete er sein Gesuch an den Bischof und Kurfürsten Klemens Wenzel, der es seinem Ordinariat zur Begutachtung überwies (12). P. Alois Czech erklärte im Seligsprechungsprozeß: « Herr von Nigg hatte schon längere Zeit den P. Hofbauer sehr lieb gewonnen, und so kam die Sache bald in Richtigkeit » (13). Generalvikar Dr. Nigg befürwortete das Gesuch und teilte dem Fürsten Fugger in Babenhausen und dem Ortspfarrer Stromayr die Bewilligung mit. An P. Hofbauer wurde ein eigenes Schreiben ausgestellt, daß das Ordinariat die Genehmigung zur Niederlassung des « Instituts des hl. Erlösers » erteile. « Dasselbe hat sich jedoch in kirchlichen und seelsorglichen Verrichtungen nach der Anordnung des Ortspfarrers zu benehmen » (14).

Von Augsburg kehrte P. Hofbauer Ende Oktober nach Babenhausen zurück und berief seine Mitbrüder von Jestetten und Triberg, da ihnen Wessenberg durch Entziehung aller Vollmachten jede priesterliche Tätigkeit unmöglich gemacht hatte. So begann die segensreiche Arbeit in Babenhausen und Umgebung. In einer Bittschrift zur Seligsprechung rühmte das Ordinariat Augsburg später dieses Wirken in der Diözese (15).

Aber der aufklärerische Stadtpfarrer von Babenhausen bereitete immer neue Schwierigkeiten. Er beschwerte sich beim Generalvikar. Daraufhin gab P. Hofbauer am 14. Dezember 1805 einen Überblick über die apostolischen Arbeiten und bat um Beichtvollmacht für drei Priester (16). Im Frühjahr

(10) MH XIV 102.

(11) MH VIII 218.

(12) MH VI (Torun 1932) 8.

(13) MH XI (Torun 1939) 73.

(14) MH VI 8-II.

(15) INNERKOFLEDER Adolf, *Der hl. Klemens M. Hofbauer*, Regensburg 1913, 946.

(16) MH VI 12.

ergaben sich neue Schwierigkeiten mit dem Stadtpfarrer, weil der Fürst im Spital eine neue Kapelle für die Patres einrichten ließ. Deswegen drohte wieder ein Konflikt. P. Hofbauer reiste anfangs Mai nach Augsburg, wie wir aus einem Brief an P. Hübl in Warschau vom 11. Mai ersehen (17). P. Hofbauer betonte hier: « Ich habe nicht gezweifelt, einen so starken Katholizismus im Augsburgischen anzutreffen. Es ist wohl der stärkste von ganz Deutschland. Hier findet die Unschuld noch ein Asyl, die Religion noch ein Heim ». Er besprach jedenfalls mit dem Generalvikar die ganze Lage und legte zwei Tage später von Babenhausen aus die ganze Angelegenheit noch einmal schriftlich dar (18). Der Fürst habe erklärt, daß er mit dem Kurfürsten und dem Generalvikar die Angelegenheit besprochen habe. Der Fürst habe also geglaubt, die Erlaubnis sei vom Ordinariat auch schriftlich erteilt, nachdem er sie mündlich erhalten habe. Am 22. Juni erfolgte erst diese schriftliche Bewilligung. St. Klemens konnte das Titelfest seiner Kongregation, das Erlöserfest am dritten Sonntag im Juli, mit Pracht und Freude feiern.

Schon vorher (am 3. Juni) hatte P. Hofbauer an den Generalprokurator in Rom geschrieben, man möge die Briefe an Dr. Nigg in Augsburg senden. Zugleich bat er für den Generalvikar um Zusendung verschiedener Bücher mit der Begründung: « Er ist wirklich würdig, daß Euer Paternität diesen Dienst leisten. Er ist ein höchst schätzenswerter Mann, der, ergeben dem Hl. Stuhl, die weite Diözese in so schweren Zeitverhältnissen doch aufs beste leitet. Er bearbeitete den Prozeß für die Kanonisation der ehrw. Crescentia [von Kaufbeuren]. Wir haben außerdem in dieser Gegend so viele Feinde, da wir hier Neulinge sind, daß uns aufrichtige Freunde notwendig sind. Wir leben daher wie Ihr immer in großen Sorgen und wollen mit unseren Gebeten dem Himmel Gewalt antun » (19).

Aber die nächste politische Entwicklung bereitete auch in Babenhausen dem Wirken des Heiligen und der Seinen ein rasches Ende. Am 6. August 1806 mußte P. Hofbauer an P. Hübl in Warschau schreiben: « Heute teile ich Dir mit, daß wir seit gestern zu Bayern gehören... Was mich betrifft, so sehe ich keine Hoffnung mehr » (20). Er kannte den bayrischen Staatsminister als den großen Klosterfeind. P. Hofbauer plante nun noch eine Reise nach Würzburg, um etwa in dieser Diözese noch eine Heimstätte zu finden. Aber P. Hübl meldete aus St. Benno derartige Schwierigkeiten, daß P. Hofbauer sich zur sofortigen Heimkehr nach Warschau entschloß.

Schon in den nächsten Tagen brach er nach Wien auf. Sein Weg führte ihn zum letztenmal nach Augsburg. Da nahm er wohl schweren Abschied für immer von den Freunden und der schönen und geliebten Stadt.

(17) MH XIV 106.

(18) MH VI 21.

(19) MH VIII 132.

(20) MH VI 26-27.